

(König, Job. Vb.)

Trost = Schreiben  
An  
Ihre Majestät  
die Großmächtigste  
Königin von Böhlen  
und  
Churfürstin zu Sachsen,  
über den  
Eddlichen Hintritt  
Höchst = Deroselben  
Auerdurchlachtigster Frau Mutter  
Der  
verwittweten Kaiserin Amalia.



An dem Tage  
des in der Königl. Hof = Capelle zu Dresden öffentlich  
angestellten Leichen = Diensts.

---

DRESDEN, 1742.  
Bey Georg Conrad Walthern, Königl. Hof = Buchhändlern.



1897. \* 4043

Hist. Germ. D.  
36, 69

4043 41

OVIDIVS

Metam. L. 14. v. 832.

Præcipuum Matrōna Decus, Dignissima  
Tanti ante fuisse Viri Coniux - - -



**S**o ist, was man bisher mit Furcht voraus gesehen,  
 Mit Angst erwartet hat; ach leider! nun geschehen,  
 So liegt Amalia, die so vollkommen war,  
 Die grosse Kaiserin entselet auf der Bahr.

Betrübte Königin, die Du von ihr entsprungen,  
 Wie lebhaft ist der Schmerz, der Deine Brust durchdrungen!  
 Als wie ein Aekersmann bestürzt im Felde klagt,  
 Wenn er das reife Korn, das hoch empor geragt,  
 Schnell überschwemmen sieht von starcken Regen-Güssen,  
 Und wenn der nahe Teich hierauf auch durchgerissen,

A 2

Den

Den Schuß-Damm übermannet, den Acker umgewühlt,  
Die Aehren und zugleich die Hoffnung weggespült,  
So, daß, was Menschen-Fleiß, was Pferd und Stier gepflüget,  
Auf einmahl unfruchtbar, entstellt, verwüstet lieget.

Alsdann der arme Mann betrübt zum Himmel fleht,  
Die Hände kläglich ringt, bethrünt nach Hause geht,  
Den schmerzlichen Verlust von dem, was ihm genüzet,  
Doch mehr den Damm beweint, der ihn bisher geschüzet.

So herzlich klaget auch, bestürzte Königin,  
Dein oft bisher besorgt nun höchstgefränckter Sinn,  
Da die ins Grab verfällt, die, wenn die Noth gestürmet,  
Dich, biß auf diese Zeit, durch ihr Gebeth, beschirmet.

Unsäglich ist Dein Leid, unschätzbar Dein Verlust,  
Und daher auch mit Recht untröstbar Deine Brust.

Je würdiger die ist, die Du und wir beweinen,  
Je langsamer wird auch die Linderung erscheinen;

Ben Schlägen solcher Art kan nur die Zeit allein,  
Mit Hülffe der Gedult, der rechte Bund=Arzt seyn.

Drum suche Deinen Trost auf deren Ruhm zu gründen,  
Die wir, auch da Sie stirbt, höchst-Vorzugs-werth befinden.

Wer

Wer Ihre Wiege kennt und Ihren Ursprung weiß,  
Kennt auch der Guelfen Haus und Ihres Stammbaums Preis,

Der, an sich selbst sowohl, als auch in seinen Zweigen,  
Mit seinem Gipffel nun nicht höher weiß zu steigen.

Ihr ward, von Kindheit auf, das sorgsam beygebracht,  
Wodurch ein edler Geist sich noch vollkommner macht;  
Bis Welschland, als Sie da bey Ihrer Schwester lebte, \*  
Mit gleichem Eysen sich um ihre Zucht bestrebte.

Der feurige Verstand, der Sprachen Fertigkeit,  
Huld, Jugend, Gottesfurcht und Eingezogenheit,  
Die Schönheit der Gestalt, die Königlichen Sitten,  
Die hatten Ihr das Lob der ganzen Welt erstritten.

Es drang Ihr Tugend=Ruff bis vor des Käysers Ohr,  
Man zog Sie auch so gar der Königs=Tochter vor. \*\*

Ein ieder Bräutigam war noch für Sie zu wenig,  
Sie war von Gott bestimmt dem Römisch=Teutschen König,  
An

---

\* Dieses war die Gemahlin des damahls regierenden Herzogs von Modena.

\*\* Unter den Prinzessinnen, worauf der Wienerische Hof sein Absehen,  
wegen einer Vermählung, gerichtet hatte, waren vornemlich eine  
Anspachische, eine Guastallische, und eine Königliche Prinzessin, in  
Betrachtung gekommen.

An diesen ward sodann die Cronen-werthe Braut,  
Bereits in Modena, durch Vollmacht, angetraut.

Es ließ Ihr hoher Ruhm das Gröste von Ihr hoffen,  
Auch dieses hat Sie noch persönlich übertroffen.

Kaum hatte Sie ersehnt der grosse Leopold,  
So nahm Sie Ihn schon ein, so war Er Ihr schon hold,

Er sprach: Wir sind erfreut, jetzt eine Schatz zu haben,  
Mit allen unserm Hauß anständig-hohen Gaben.

Kaum hatte Joseph Sie nun von Person erblickt,  
So war Er aus sich selbst, und nur in Sie, entzückt,  
Und schätzte sich jetzt erst den Glücklichsten auf Erden,  
An die Vollkommenheit, in Ihr, vermählt zu werden.

Wie groß war nicht die Lust, als gleich im ersten Jahr,  
O grosse Königin, Sie Dich zur Welt gebahr,  
Und gar, im folgenden, der Hoff den Trost erlangte,  
Daß Oesterreich, durch Sie, mit einem Erben prangte.

Wie groß war aber auch der Schmerz in Ihrer Brust,  
Bey dieses Prinzen Tod und plözlichem Verlust!

Weil ihn, eh ihn die Welt ein einziges Jahr erblickte,  
Gott, der Ihn kaum gezeigt, schnell wieder von uns rückte,  
Die

Die zweene Tochter kam zwar, gleich nach ihm, ans Licht,  
Allein, dieß heilte doch den ganzen Schaden nicht.

Wiewohl das Hoffen sich stets schmeichelnd zu uns neigte,  
Und manchen Prinzen uns, von Ihr, in Zukunfft zeigte.

Inzwischen strichen kaum vier Jahre noch dahin,  
So stieg Sie auf den Thron, als Deutschlands Käyserin,

Da Joseph nun allein des Reiches Zepter führte,  
Und mehr den Käyser-Thron, als Ihn die Crone, zierte.

Doch leider! kaum sechs Jahr. O allzukurze Zeit!  
O allzuschneider Schritt in die Vergänglichkeith!

Der Allertwürdigste, der Welt Befehl zu geben,  
Kan drey-mahl zehen Jahr und dreye kaum erleben.

Amalia, verhüllt in Ihren Wittwen-Flor,  
Die, wie zuvor den Sohn, ietzt den Gemahl verlohrt,

Fand nunmehr keinen Trost, als nur in dem Bemühen,  
Die Töchter würdiglich, Ihr ähnlich, zu erziehen.

Gesegnet-edle Zucht! durch dich ist es geschehn,  
Daß man Sie beyderseits so schön vermählt gesehn.

Nun eilt Amalia, nur bloß auf sich zu dencken,  
Ihr Hertz mehr von der Welt, den Geist zu Gott, zu lencken,

Sie bauet sich ein Stifft, und lebet selbst darinn,  
Als Ordens-Oberhaupt, bey Hof als Kayslerin.

Sie spart die Andacht nicht bis zu der nahen Bahre,  
Sie opffert Ihrem Gott nicht erst den Rest der Jahre.

Was hat wohl je die Welt erbaulichers gesehn,  
Als eine Kayslerin so fruh ins Closter gehn,

Das Sie sich selbst erbaut? Wo Sie das Eitle fliehet,  
Jedennoch sich nicht ganz dem Hof und Staat entziehet.

Vielmehr, noch wie zuvor, als Kayslerin sich zeigt,  
Und Ihren in der Burg gehaltenen Thron besteigt.

Ihr, die ihr glaubt, daß nur in unbekanntten Hütten,  
Die Tugend, noch verhüllt in ihren rohen Sitten,

Wo ein bemostes Dach die alten Wände deckt,  
Ben Höfen weit entfernt, sich auf der Flucht versteckt,

Weil ihre Sicherheit sich bloß auf Einfalt gründe,  
Und in der Wüstenen sie nur die Frey-Stadt finde;

Seht hier Amalien, in Ihr die Tugend, an,  
Die auch am Hofe sich unsträflich zeigen kan.

Dann mitten in dem Staats- und Hof- und Welt-Getümmel,  
Erbaut Sie sich ein Haus zum Umgang mit dem Himmel,

Hier

Hier redet Sie mit Gott; Erfordert es der Staat,  
So fährt Sie in die Burg, ertheilt Gehör und Rath,  
Und kehrt alsdann zurück in Ihre stille Zelle,  
Und übt sich im Gebeth auf des Altares Schwelle.  
Da dient Sie Gott allein; dem Hof und Nächsten dort,  
Theils so durch Rath als That, theils durch ihr Vorspruchs-Wort,  
Weiß, abgesondert, sich zum Himmel zu erheben,  
Und, ohne Tadel, doch auch in der Welt zu leben.  
Ob Sie im Kloster bleibt, ob Sie den Thron betritt,  
Es folgt die Gottesfurcht und Tugend Ihrem Schritt,  
Es kan Ihr reiner Sinn auf sich selbst sicher trauen,  
Die Kirche, wie das Stiff, so Stadt als Hof, erbauen.  
So würdig lebte Sie, indem Sie Wittwe war,  
Und stellte sich dadurch der Welt zum Wunder dar.  
Dann jene Römerin fand man in Ihr ganz wieder,  
An der nichts weiblich's war, als nur die zarten Glieder.  
Amaliens Gesicht verrieth gleich Ihren Stand,  
So Kaysrerlich Ihr Blick, noch milder war die Hand.  
Nach Ihren gütigen und freundlichen Geberden,  
Schien es, als lebte Sie, bloß um geliebt zu werden,

¶

Und

Und nach der Majestät, die man an Ihr erblickt,  
Schien es, als wäre Sie zum Herrschen nur geschickt.  
Sie war auch in der That zum Heil des Reichs geboren,  
Und von der Schickung selbst zur Staats-Kunst auserkoren.  
Es gab im Cabinet Ihr Flug-beredter Mund,  
Durch manchen weisen Schluß, der Einsicht Stärke kund.  
Sie stellte die Vernunft dem Unfall stets entgegen,  
Und fand oft schon den Rath im ersten Ueberlegen.  
Doch blendete Sie nie, wie hoch Sie sich auch schwang,  
Ihr über alle Welt erhabner hoher Rang,  
Der, wenn Sie ihn gefühlt, Sie darum nur ergötzte,  
Weil er Sie in den Stand, viel Guts zu würcken, setzte.  
Sie, selbst durchs Creuz geprüft, verschloß niemahl Ihr Ohr,  
Und kam den Dürfftigen nicht selten gar zuvor  
Durch Hülffe-leistendes und zärtliches Erbarmen;  
Es zeuget ja hievon ein ganzes Heer von Armen,  
Für die Sie sich erschöpft, die Sie, an Mutter statt,  
Gespeist, getränckt, gekleidt, gepflegt, versorget hat.  
Die alle, schwiegen gleich die Schrifften und die Zeiten,  
Die werden Ihr gewiß ein ewigs Lob bereiten;

Und

Und das zu Wien von Ihr erbaute Gottes-Haus,  
Rufft Ihren Andachts-Ruhm, auch schweigend, deutlich aus.

Sie fand den Lohn dafür hier allbereits auf Erden,  
Gott ließ Sie gar, durch Dich, Ur-Elter-Mutter werden.

Wie tröstlich war für Sie der Enkel grosse Zahl!  
Die wünschte Sie zu sehn, zum erst und letzten mahl,

Und sich zugleich mit Dir, und mit August, zu legen.  
O mit viel Bitterkeit begleitetes Ergötzen!

In Neuhaus ist hierauf der Zuspruch zwar geschehn,\*  
Doch leider! Damahls schon nicht mehr auf Wiedersehn.

Wie manche Leidenschaft von Freuden-vollem Triebe,  
Von Neugier, Abschieds-Furcht, Gunst, Zärtlichkeit und Liebe,

---

\* Zu Neuhaus in Böhmen, einer dem Hochgräfl. Tscherninschen Hause zuständigen Stadt, geschah diese Allerdurchlauchtigste Zusammenkunft der Höchstseel. Kaiserin Amalia, mit unserm Allergnädigsten König, und unserer Allergnädigsten Königin, im Monath May 1737. Unsere persönlich dabey gewesene junge Königliche Herrschaft bestund damahls aus drey Prinzen und fünf Prinzeßinnen, wozu seit dem, vor der Höchstseel. Kaiserin Absterben, amoch zween Prinzen und eine Prinzeßin gekommen sind.

Stieg da, bey des Besuchs so langerseufzter Lust,  
 Gleich iedem ins Gesicht aus der entzückten Brust!  
 Wer alles diß will sehn, der werffe seine Blicke,  
 Auf ein bereits hievon gemahltes Meister-Stücke;  
 Aus fetter Feuchtigkeit, aus buntem Staub und Sand  
 Erschuff Silvesters Geist und Kunst-geübte Hand  
 So ähnlich iedes Bild, daß gar nichts würde fehlen,  
 Wenn jemand sonst, als Gott, Staub wüßte zu beseelen,  
 Denn alle Welt gesteht, daß diese Mahleren,  
 Die so vollkommen ist, der Ehre würdig sey,  
 Daß man noch diß darauf mit goldnen Littern schriebe:  
 Triumph der Kindlichen und Mütterlichen Liebe.  
 Noch hat Amalia hernach zu Mölck gesehn, \*  
 Chur-Bayerns ganzes Hauß, in gleichem Wohlergehn.  
 Es segnete Sie Gott mit so viel Lebens-Jahren,  
 Daß Sie der Töchter Heil, noch in der Welt, erfahren.  
Wie

---

\* Im Jahre 1739. erfolgte in dem Kloster Mölck eine gleiche Zusam-  
 menkunfft der Höchstseel. Kaiserin mit Ihrer zweyten Frau Tochter,  
 und Dero Durchlauchtigstem Gemahl, dem damahligen Churfür-  
 sten von Bayern, nebst dem Durchl. Chur-Prinzen, und dessen  
 drey Prinzeßinnen Schwestern.

Wie hoch hat Sie ihr Blut und Haus empor gebracht!  
Nicht jede Kaiserin hat Gott so groß gemacht.

Ihr war von Ihm bescheert die allerhöchste Würde,  
Sie war der Menschen Lust, Sie war des Hofes Zierde,

Sie war, wer ist? der diß für keinen Vorzug hält?  
Das würdigste Gemahl des höchsten Hauptes der Welt.

Sie sahe Dich gekrönt nach Ihrem Wunsch und Hoffen, \*  
Und sich an Fruchtbarkeit von Dir weit übertroffen;

In Deinem schönen Zweig, als Ihrer Enckelin,  
Umarmte Sie noch selbst Neapels Königin. \*\*

Und, kurz vor Ihrem End, erlebt Sie das Vergnügen,  
Daß Deine Schwester gar den Kaiser-Thron bestiegen. \*\*\*

Da

---

\* Zu Cracau, nebst unserm allergnädigsten König August dem dritten,  
am 17 Januar. 1734.

\*\* In dem Kloster St. Pölten, nicht weit von Wien, im May-Monath  
1738. als Ihre Majestät die durch Vollmacht zu Dresden vermählte  
Königin beyder Sicilien, nebst Dero ältesten Herrn Bruder, Ihre  
Königl. Hoheit dem Königl. Chur-Prinzen, Dero Reise nach Nea-  
pel, durch die Oesterreichische Lande, fortsetzten.

\*\*\* Am 8 Mart. dieses 1742. Jahres, da Allerhöchst-Dieselbe, in Franck-  
furth, zur Römischen Kaiserin gekrönt worden.

D

Da Ihr nun hier nichts mehr zu hoffen übrig war,  
Zumahl bey so viel Sturm und naher Kriegs-Gefahr;

So eilt Sie, an dem Port des Heils schnell anzulanden,  
Und uns, von dort aus, bald den Frieden herzusenden.

Doch kan Sie auch der Tod der Welt nicht ganz entziehn.  
Wohl uns, o Königin! Sie lebt nicht mehr in Wien;

Doch lebt Sie noch bey uns: Dietweil wir Ihre Gaben,  
So viel auch deren sind, in Dir, noch alle haben.



C. P. Lindemann scul.

An dem prächtig-aufgerichteten Trauer-Gerüste in der Königl. Hof-Capelle  
allhier, befanden sich folgende auf Befehl von mir gefertigte  
beyde Inscriptionen:

I.

Divae.

WILHELMINAE, AMALIAE,

antiquissima. Guelforum. stirpe. editae.

JOSEPHI. quondam. CAESARIS. gloriosissimi.

Tori. Sociae. Augustae.

MARIAE. AMALIAE.

CAROLI VII. ROMANORVM. IMPERATORIS.

nec. non.

MARIAE. JOSEPHAE.

AVGVSTI. III. POLONIARVM. REGIS.

Conjugum.

Genitrici. felicissimae.

Reginae. Siciliarum.

Aviae. lætissimae.

per. annos. plus. XXXI. Viduae.

ardente. Religionis. cultu. Fervente. in. Deum. amore.

pia. in. pauperes. profusione. inexhausta. in. omnes. munificentia.

Celebratissimae.

ipsis. lentae. mortis. doloribus. invictissimae.

ætatis. suae. anno. LXIX. salutis. M. DCC. XLII.

Mense. Aprili. quo. nata. defunctae.

Dulcissimae. Matri.

hoc. doloris. ac. grati. animi. Monumentum.

Gener. &. Filia.

pientissimè. lugentes.

p. p.

II.

D. O. M. S.

Ætatum. omnium. Heroinas. in. una. omnes. mirare!

Illa. erat.

WILHELMINA. AMALIA.

vere. magna. pia. Augusta.

Virtutum. omnium. Alumna.

ingenio. supra. sexum. sublimi.

&. forma. ac. Oris. Majestate. inclyta.

Germaniæ. olim. amor. nunc. dolor.

Nobis. Miraculum. posteris. Exemplum.

Sanctæ. Crucis. devotissima. Cultrix.

Imperialem. cum. æterna. commutans. Coronam.

nunquam. turbanda. tranquillitate. fruitura.

sursum. festinat. mundo. major.

Nihil. nisi. Cælum. par. sibi. inveniens.

Tam. constans. in. adversis. non. minus. quam. in. prosperis. Virago.

Ora. jam. Omnium. &. corda. habet. pro. Mausoleo.

in. quo. sibi. superstes. vivet.

in. tumulo. etiam. immortalis.

ergo. Siste. fletum. Lector.

&. bene. precare. piis. manibus. Principis.

Desideratissimæ!



*J. V. de König.*

*Handwritten:* H. von C. Hist. Scen. D 36, 69